

Zweimaliges Auftreten eines Schlagschwirl-♂ (*Locustella fluviatilis*) 1981 und 1982 in Bielefeld

KLAUS CONRADS, Bielefeld

Der Schlagschwirl tritt in den letzten beiden Jahrzehnten vermehrt westlich seiner Verbreitungsgrenze auf. Ob damit eine Arealerweiterung verbunden ist, kann heute noch nicht mit Sicherheit gesagt werden.

In Mecklenburg hat der Schlagschwirl seine Verbreitungsgrenze nur unwesentlich verändert, doch haben sich die Nachweise wesentlich verdichtet (KLAUS & STÜBS 1979). Auch für die Mark Brandenburg „ist nicht geklärt, ob sich die Art verstärkt ausbreitet oder die Beobachtungsintensität selbst so zugenommen hat“ (RUTSCHKE 1983).

Vermehrte Vorkommen westlich der Arealgrenze werden jedoch z.B. aus Unterfranken gemeldet (BOSCH & LAUBENDER 1978).

Bis 1969 gab es nur einen Nachweis des Schlagschwirls in Westfalen (PEITZMEIER 1969).

BÜSSIS (1973) fand ein singendes ♂ am 28.05. und 05.06.1972 in der Aue des Rethlager Baches in Lage (Lippe) und konnte den Gesang auf Tonband nehmen.

E.Horstkotte (unveröff.) beobachtete in der Zeit vom 24.05. bis zum 29.05.1980 1 ♂ und am 29.05.1980 ein weiteres ♂ im Großen Torfmoor bei Lübbecke.

Am 15.05.1981 stellte Beisenherz (pers. Mitteilung) 1 o in der Johannesbachaue in Bielefeld fest (s. auch Charadrius 18: 131). Der Vogel sang am Rande eines Erlengehölzes in Brennesseln und Sträuchern. Er wurde am selben Tage vor mir auf Tonband genommen. Im Juni 1981 verlegte der Vogel seinen Standort um ca. 300 m bachabwärts in eine mit Hochstauden, Gräsern und einzelnen Büschen bestandene Feuchtwiese (Mädesüß-Ges.) der selben Bachaue. Er wurde am 25.06.1981 dort letztmalig gehört. Spätere Kontrollen fanden nicht statt.

Am selben Ort wurden am 27.05.1982 erneut ein Schlagschwirl-♂ beobachtet und am 28.05.1982 von mir aufgenommen. Die beiden Gesänge zeigen völlig gleichen Aufbau der Gesangssilben (Abb. 1), so daß auf Identität der beiden Schlagschwirl-♂ von 1981 und 1982 geschlossen werden kann. Nach Bergmann (pers. Mitteilung) und BERGMANN & HELB (1982) zeigen die Strophen des Schlagschwirls eine erhebliche interindividuelle Variation.

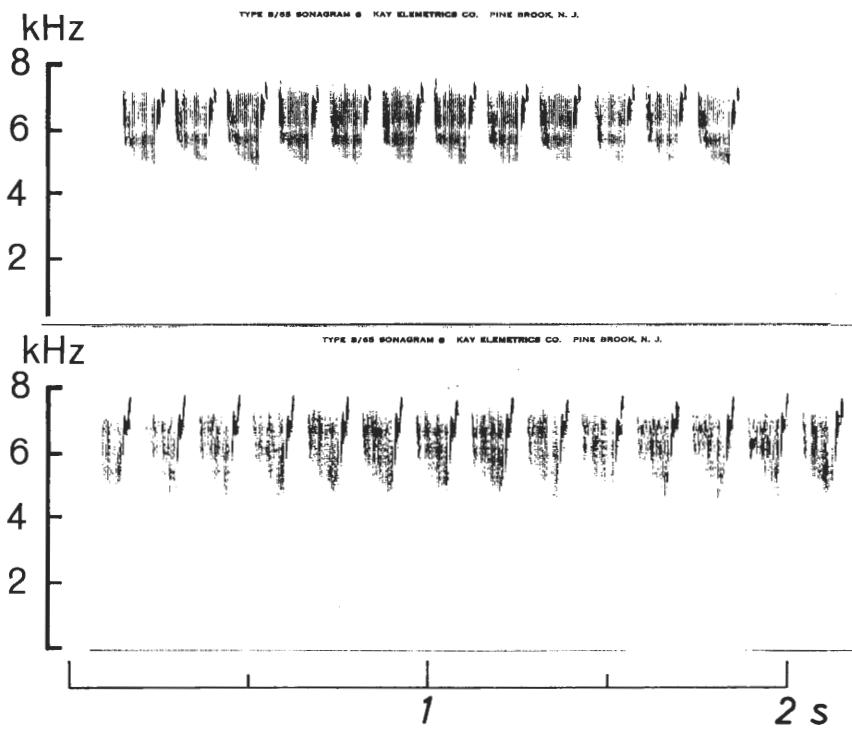


Abb. 1 Oben: Strophenende des Schlagschwirls 1981,
 unten: Strophenanfang des ♂ 1982

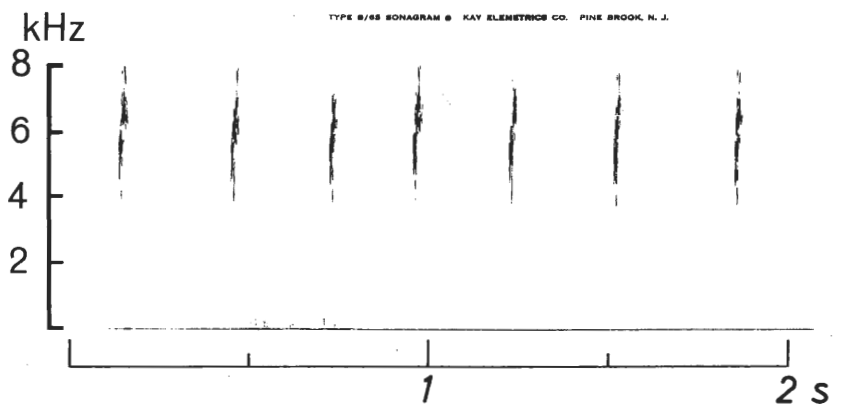


Abb. 2 Reihe von tschick-Rufen nach Abspielen der Klangattrappe

Am 09.06.1982, als der Vogel ca 100 m östlich der alten Jöllenbecker Straße in einem jungen Holunder (*Sambucus niger*) sang, nutzten wir die Gelegenheit, den Vogel zu weiteren Lautäußerungen zu provozieren. Hierzu verwendeten wir eine Klangattrappe seines eigenen Gesangs, die wir etwa 100 m entfernt vom Singplatz darboten. Die Reaktion war sehr heftig. Der Vogel flog die Klangattrappe nahezu direkt an und produzierte – voll gedeckt durch dichtes Gebüsch – Serien von scharfen Kurzelementen im Frequenzbereich von 2,3 - 7,7 kHz (ca. 4 Rufe/s). Die Rufe klangen wie „tschick tschick“ und erinnerten an Mönchsgrasmücken-Alarm sowie Amsel-Tixen. (Abb. 2). Bei weiterer Darbietung der Klangattrappe rief er kurze, intensitätsstärkere Reihen in beschleunigter Folge (8 Rufe/s) in die Tonbandabspielung hinein (Abb. 3). Es ist möglich, daß die beschriebenen Rufreihen nicht nur im Territorialverhalten eine Rolle spielen, sondern auch als Alarmrufe verwendet werden. Diese werden von BOSCH & LAUBENDER mit „dsep dsep“ umschrieben. In den Pausen zwischen dem Abspielen der Klangattrappe hörten wir von dem in nächster Nähe für uns unsichtbar sitzenden Vogel sehr leise Erregungslaute wie „tip tip ...“, im Frequenzbereich von etwa 2,7 - 4,2 kHz, 4 Rufe/s in regelmäßigem Abstand (Abb. 4). Weitere Rufe werden von BOSCH & LAUBENDER in Silbenumschreibung wiedergegeben. Im übrigen sind die Rufe des Schlagschwirl bisher wenig bekannt (HELB & BERGMANN l.c.).

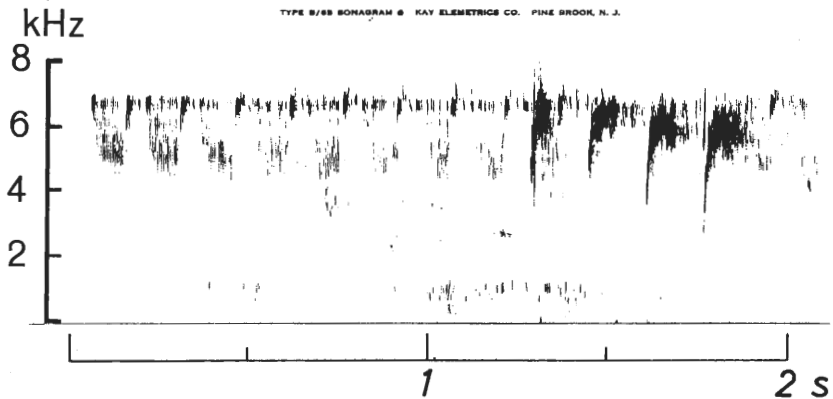


Abb. 3 Das Schlagschwirl-♂ reagiert auf die Klangattrappe (Hintergrund) mit 4 scharfen Rufen

Am 23.06.1982 reagierte das ♂ erst nach längerem Vorspielen der Klangattrappe mit „tschick“-Reihen. Es blieb dann stumm. Nach ca. 10 Minuten brachte es erneut Rufe und kurze Gesangsfragmente. Am 26.06.1982 blieb das Vorspielen der Klangattrappe ohne hörbare Reaktion. Am 02.07.1982 jedoch hörte Beisenherz noch einmal Spontangesang. Danach waren keine Kontrollen mehr möglich. Ob 1982 eine Brut erfolgt ist, muß dahingestellt bleiben.

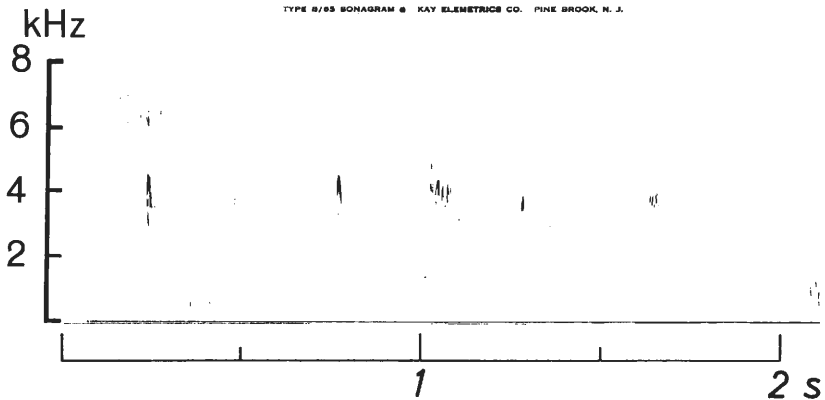


Abb. 4 Leise tip-Rufe des Schlagschwirl-♂ 1982

Ich danke Herrn Professor Dr. E. Tretzel, Kaiserslautern, sehr herzlich für die nach meinen Aufnahmen gefertigten Sonogramme.

Literatur

BERGMANN, H.-H. & H.-W. HELB (1982): Stimmen der Vögel Europas. München, Wien, Zürich (BLV). – BOSCH, J. & H. LAUBENDER (1978): Vorkommen des Schlagschwirls *Locustella fluviatilis* in Unterfranken. Anz. orn. Ges. Bayern **17**: 63-77. – BÜSSIS, H. (1973): Feststellung des Schlagschwirls (*Locustella fluviatilis*) in Lage/Lippe. Anthus **10**: 48. – KLAFS, G. & J. STÜBS (Hrsg.) (1979): Die Vogelwelt Mecklenburgs. Jena (VEB Gustav Fischer). – RUTSCHKE, E. (Hrsg.) (1983): Die Vogelwelt Brandenburgs. Jena (VEB Gustav Fischer).

Anschrift des Verfassers:

Klaus Conrads, Am Tiefen Weg 15, 4800 Bielefeld 1

Bemerkenswerte und neue Pilzarten für Westfalen

SIEGMAR BIRKEN, Ibbenbüren

Im folgenden Beitrag soll eine Auswahl seltener oder bemerkenswerter Pilze aus dem Tecklenburger Land (Kreis Steinfurt) vorgestellt werden. Eine Reihe der aufgeführten Arten ist neu für Westfalen und in der westfälischen Fundliste von RUNGE (1981) nicht verzeichnet. Diese Auflistung wird durch nachfolgende Funde ergänzt.